

Günter Rexrodt, 53, trotz heftigen Widerstandes aus Wirtschaft und eigener Partei wiederernannter Wirtschaftsminister, erfreute sich nach seiner Berufung durch den Kanzler zum Teil zweifelhafter Gratulationen. „Oh, da kommt ja der neue Minister“, begrüßte Grünen-Fraktionschef Joschka Fischer den FDP-Politiker vor seiner Vereidigung vergangenen Donnerstag launig im gut besuchten Bundestagsrestaurant, „meinen Glückwunsch.“ Der überraschte und sichtlich um ebensolche Jovialität bemühte Rexrodt fragte zurück: „Von Herzen?“ Darauf Fischer: „Von Herzen natürlich nicht, sondern rein formell.“ Und dann, quer über die Tische und zur Freude der Umsitzenden: „Ansonsten wünsch' ich jeden Mißerfolg.“

Mireille Mathieu, 48, französische Sängerin („Akropolis adieu“), machte sich als „Sonderbotschafterin Frankreichs“ auf den Weg nach Peking – in prominenter Begleitung. Die Schnulzenkünstlerin flog vergangenen Montag mit einer Wachsachbildung des verstorbenen früheren französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle in die chinesische Hauptstadt. Dort wird die Puppe als Leihgabe in einem Peking Wachsfigurenkabinett ausgestellt



Mathieu, de-Gaulle-Puppe



Biddle Barrows

Sydney Biddle Barrows, 43, wegen Kuppelei verurteilte ehemalige Chefin eines New Yorker Callgirl-Rings, bringt ihre Erfahrungen in einer neuen Tätigkeit ein. Für den TV-Sender America's Talking berichtet sie aus dem Gerichtsverfahren gegen die Hollywood-Kupplerin Heidi Fleiss. „Wenn man einen Experten braucht, der einem den Kriegsverlauf darlegen soll“, erklärt Sydney Biddle Barrows ihren neuen Job, „dann nimmt man einen pensionierten General.“ Sie sei zwar „kein General“, schränkt die Schöne ein, die das Gewerbe angeblich nie selbst betrieb, „aber auf jeden Fall im Ruhestand“.

werden. Im Gegenzug wollen die Chinesen dem Pariser „Musée Grévin“ einen Mao Tse-tung aus Wachs zukommen lassen. Mit dem Puppentausch begehen Frankreich und die Volksrepublik China den 31. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen.

Fritz Pleitgen, 56, Hörfunkdirektor des Westdeutschen Rundfunks, erfüllte sich einen „langgehegten Traum“. Vom Sportchef seines Senders ließ er sich als Reporter für die Bundesliga-Begegnung MSV Duisburg gegen den 1. FC Köln einteilen. So erfuhren Hörer der Sendung „Tore, Punkte, Meisterschaft“ am vorletzten Samstag nicht nur das Neueste aus der ersten Liga, son-

dern bekamen wortreich immer wieder mitgeteilt, daß der Chef persönlich am Mikro saß. Pleitgen selbst hatte während seiner Reportage mit den Tücken zu kämpfen, die ihm aus seiner Pennälerzeit, als er sich mit Sportberichten für die Bündener *Freie Presse* das erste Zeilengeld verdiente, noch in Erinnerung hätten sein müssen: „Ich konnte die Spieler gar nicht auseinanderhalten. Die sahen alle so gleich aus.“

Valéry Giscard d'Estaing, 68, vor 13 Jahren von François Mitterrand abgelöster Staatspräsident, der trotz mäßiger Umfrageergebnisse von einer Rückkehr in den Elysee-Palast träumt, enthüllte den ver-

blüfften Franzosen eine bisher unbekannte Seite seines Innenlebens. Der als trockener Zahlenmensch geltende Politiker schenkte der Republik einen in der Ichform verfaßten Liebesroman. In dem Werk (Titel: „Le Passage“) paart Giscard seine Erfahrungen als Großwildjäger („Nichts gleicht der Majestät eines Hirschen“) mit zarter Erotik („Sie versanken gemeinsam, lange“). Während rechte Blätter wie *Figaro* und *Paris Match* die literarische Neuentdeckung der Saison ehrfurchtsvoll in großen Interviews sich selbst deuten ließen („Ich wollte schon immer schreiben“), verriß die liberale Tageszeitung *Le Monde* den „sehr akademischen Debütanten“. Nur eine „einzigartige Qualität“, so das Weltblatt, sei dem Romancier nicht abzuspüren: „Sein totaler Mangel an Originalität.“

Margarita Mathiopoulos, 37, Bankdirektorin in Hannover und einstiger Schützling des verstorbenen SPD-Vorsitzenden Willy Brandt, ist rechthaberisch, wenn es um eigene Fehler geht. In der SPD-nahen Mo-



Mathiopoulos

natszeitschrift *Neue Gesellschaft Frankfurter Hefte* hatte die Bankerin, die schon mal als SPD-Sprecherin im Gespräch war, behauptet: „Der Denker Ernst Nolte hat unlängst die Täter im Gefängnis besucht, die sich für den Brand- und Mordanschlag in Solingen vor Gericht zu verantworten haben.“ Der rechtslastige Historiker antwortete mit einer Gegendarstellung. In einer „Stellungnahme“ an die Redaktion bekannte die Schreiberin: „Offenbar bin ich einer Falschmeldung aufgeses-